

Table with subscription rates: Für Arab., Mit Postverfendung: Ganzjährig 14 fl. - fr., Halbjährig 7 fl. - fr., Vierteljährig 3 fl. - 50.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winkel'schen Reagenbade, 1. Etage. Expeditionen- und Insertions-Bureau: Hauptplaz, 5. Welschbeider's Buchhandlung.

Zur ungarischen Frage.

Angesichts des bevorstehenden Zusammentritts des ungarischen Reichstages, hat alles Interesse was über die Ansichten der officiellen Kreise Wiens Aufklärung zu geben vermöge, und so wollen wir denn auch von einem Artikel des officiellen „Wiener Journal“ her nehmen, das in seiner gestrigen Nummer die Situation in folgender Weise zeichnet:

„Wie es in Ungarn eine Partei gibt, — so beginnt das Nationement des Regierungsorgans — welche den Ausgleich mit dem Reiche nicht wünscht, so gibt es auch hier eine solche, welche den Ausgleich mit Ungarn entschieden von der Hand weist. Die centralistische Partei, welche einst von ihrem Führer abfiel, ist nicht von der Idee abgefallen, daß der österreichische Staat in einer möglichst einheitlichen Form zu bestehen vermöge. Sie fürchtet einen Zerfall des Reiches und sie hofft auf einen Sieg der Reichspartei. Denn in dem letzteren würde sie ein Scheitern jeder Transaction erkennen und das Eintreten einer Nothwendigkeit, durch energische Mittel Ungarn zur politischen Verschmelzung mit dem Reiche zu nöthigen. Die centralistische Partei bekennet sich zu dem Glauben, daß die jetzige Regierung die Macht des ungarischen Stammes überwiege, daß dieser und Ungarn zwei verschiedene Begriffe seien und daß es möglich sei, durch Beseitigung des Übergewichtes der Minorität Ungarn von einem Bann zu befreien, der es niederdrückt. „Wenn die Ungarn“, so rufen die Centralisten aus, „das Princip der Nationalität für sich anrufen, so wollen wir dasselbe wieder für die Geltung bringen. Wir wollen den Beweis führen, daß in einem Reiche von mehr als 30 Millionen Einwohnern 4 oder 5 Millionen derselben keine Constitution nicht verhindern und die Bedingungen für dieselbe auch nicht vorschreiben können.“

Entsetzt von diesen kampflustigen und entschlossenen Parteien stehen in Ungarn die friedlicheren Anhänger Deak's, stehen die Freunde der jetzigen Regierung, die Vermeidung eines Streites anstrebend, den Ausgleich wünschend, und doch nicht sicher, daß sie ihr Ziel erreichen werden. Vor Kurzem war ja das Organ der Deakisten von einem solchen Kleinmuth erfaßt worden, daß es seine eigene Partei als eine solche schilderte, der schon die Zügel der Macht ganz entfallen. Wäre man hier von einer ähnlichen Muthlosigkeit befallen gewesen, so würde heute schon den Ultra's aller Parteien das Heft in die Hände gegeben sein.

Glücklicherweise hat die resignirte Stimmung des „Naplo“ muthige Herzen nicht entmannt, aber wohl ist sie als eines der Symptome erschienen, welches ernste Schatten über die Zukunft wirft. Nicht die Sämigkeit der Regierung war es, welche die noch vor Kurzem so friedensverheißende Stimmung in Ungarn in unliebbare Weise umschlugen ließ. Die Regierung hatte nicht geögert, den ungarischen Landtag zu berufen und die Nebenländer Ungarns in eine Lage zu versetzen, um eine Einigung mit dem Hauptlande zu erzielen. Die Unterbrechung, welche im politischen Leben des Landes eintrat, wurde auch nicht durch einen Entschluß herbeigeführt, der ebenso gut hätte unterbleiben können, sondern durch gewaltthätige Umstände, die nicht zu verhindern waren. Wäre man in Ungarn so verständig, so ausgleichs freundlich geblieben, wie die Regierung, so ständen heute nicht große Schwierigkeiten der Einigung entgegen. Was die Lage unheimlich gemacht hat, ist, daß man falsche Schlüsse aus falschen Prämissen gezogen, daß man ganz veränderte Umstände und Stimmungen dieckleits der Veitza willkürlich angenommen und sich nicht davon überzeugt hat, daß eine solche Aenderung gar nicht plözgegründet. Wir beklagen uns nicht darüber, wenn etwa Herr Tokai und seine politischen Freunde bei ihrem klaren Aufgabebrief stehen bleiben. Das würde von keiner großen Bedeutung sein, wenn nur diejenigen, welche nicht zu den Parteigenossen dieser Herren zählen, sich jetzt so gut wie früher davor hüten würden, in deren Fußstapfen zu treten. Der Wahnglaube, daß die Stimmung dieckleits der Veitza eine Ausgleichsstimmung um jeden Preis geworden, daß man sich gern auf die Knie werfen möchte, um nur zum inneren Frieden zu gelangen, daß Ungarn gar nicht so viel fordern könne, wie man ihm hier gern bewilligen würde, muß von den intelligenten Führern der patriotischen und loyalen Partei Ungarns mit der Wurzel ausgerottet werden, denn er entspricht der Wahrheit nicht. Man steht hier, wo man stand, man ist sich selbst, seinen Vorfahren und seinen Zusagen treu geblieben, aber wer mehr sagt, der ergibt sich einer unheilvollen Täuschung. Die politische Constellation ist für Ungarn gerade so überaus günstig, wie sie vor einem Jahre war und sie braucht wahrlich nicht günstiger geworden zu sein. Dem Lande kann Alles zu Theil werden, was seine Zukunft sicherstellt, was den Wünschen seiner erleuchtetsten Patrioten eine Erfüllung gewährt. Wenn aber der Bogen so straff gespannt werden sollte, daß er bricht, wenn die Magyaren, ihre Freunde verkennend, sie selbst entwaffnen und ihre erklärten Gegner waffen helfen, so werden sie eine Gelegenheit, nationale Größe zu erlangen, von Leidenschaft und Hartnäckigkeit befangen, von sich gewiesen haben, die ihnen schwerlich zum zweiten Male geboten werden kann. Jahre der Unruhe und Trübsal werden sich dann über dem Lande lagern, welches es heute noch in seiner Gewalt hat, durch Mäßigung und Einsicht glücklich und groß zu werden.“

Italiens Zukunft.

(Original-Bericht der „Ardere Zeitung.“)

Wien, 14. November.

In diesen Blättern ist mehrfach bereits darauf hingewiesen worden, daß die Hauptschwierigkeiten für das junge Königreich Italien jetzt, wo mit dem Erwerbe Venetiens die neue Staatschöpfung äußerlich consolidirt scheint, wahrscheinlich erst beginnen würden. Auch in Italien selbst beginnt diese Auffassung allmählig Fuß zu fassen.

Der italienische Publicist Pasquale Villari erörtert in einem, im Mailänder „Politico“ erschienenen Aufsatze zunächst die Ursachen der Unglückstage von Custoza und Lissa und des ganzen für die italienische Waffenschneide so traurigen Verlaufs des letzten Krieges, er tritt ohne jene eitle Selbsttäuschung, wie sie augenblicklich in Italien gang und gäbe ist, heran an die Frage, wie es kommen konnte, daß Italien, das seit Jahren Venetiens Kraft des nationalen Princips in Anspruch nahm, dasselbe heute nicht durch, sondern gewissermaßen trotz den Bemühungen der Nation erlangt hat — durch Cession und Schenkung „unter Dritten“. Unsere Brühmmer, sagt er, sind eben die Folge des allzu raschen Wegs, den wir gegangen sind, und die seit 1859 bewirkten Wandel sind keine Träume. Wir können deshalb stolz sein, und sie sind die sichere Bürgschaft unserer Zukunft, wenn eine hartnäckige Ausdauer die inmitten unserer größten Erfolge verborgenen Keime des Uebels aufzujunden und der Verwirrung und der Ueberreizung abzuhelfen weiß. Als den Haupthebel der Einigung Italiens sieht unser Verfasser das Heer an; Vielen dünkt es bekanntlich der einzige Hebel. „Das Heer hat alle Italiener in der Ehre derselben Fahnne vereinigt, von allen moralischen, einigenden und Hindernissen des Landes ist es die wirksamste geworden. ... Unser Heer ist die vervollkommnete Nation. Es ist besser verwaltet, besser eingerichtet, besser disciplinirt als alle unsere übrigen Institutionen. Aber wenn es besser kann, so kann es nicht alle die der Nation mangelnden Kräfte schaffen. Die, welche es immer neu zusammenzusetzen, sind Italiener, welche mit neunzehn Jahren eintreten, d. h. wenn der Mensch schon gebildet ist. Ist aber die Bildung unserer Volksmassen so gar gering, muß darunter nicht das Heer schweren Schaden leiden? In es zu vermuthen, daß der Hücker, der sich nie von den Gestirnen seines Bezirks entfernt hat, auf einem Panzerschiff so geschickt mit den Fernstromkanonen umgehen werde wie einer, der zwei oder dreimal über den Atlantischen Ocean geschifft ist? Ist es zu vermuthen, daß der unwissende und rohe Ziegenhirt ein so geschickter Soldat werde wie der fleißige Ackermann und der einsichtige Arbeiter? Man kann unschwer, was hier nur angedeutet, herausfinden. Die italienische Armee ist auch heute noch voller Mängel, unfertig und zu rückstehend hinter den Heeren aller anderen Militärmächte und dennoch ist sie immer noch weitaus das Beste, was das geeinigte Italien bisher zu Stande gebracht hat.“

Eine weitere schwache Seite erblickt der Verfasser in dem Fehlen der Männer, welche „die dem Lande mangelnden Kräfte ersetzen hätten.“ Ein großes Glück wäre es für Italien seiner (und wir fügen hinzu, vieler Anderer) Ansicht nach gewesen, wenn der Kampf länger gedauert hätte. „Er hätte dann viele Männer erprobt, viele dunkle Namen ans Licht gezogen und viele usurpirte Berühmtheiten ausgetilcht, den Character der Nation gebildet und dem Heere größere Entschlossenheit und Festigkeit gegeben. Ein schwerer Sieg nach langem Kriege, das war das Beste, was Italien wünschen konnte.“ Ob er erlangt worden wäre, ist eine andere Frage, die wir nicht ohne Weiteres mit Ja beantworten möchten. Aber selbst im Falle des Unterliegens würde Italien als Nation unendlich gestärkt dastehen als heute; es hätte wenigstens sich bei Freund und Feind in Respect gesetzt, während die Art, wie man so wie geschrien das italienische Einheitswerk vollendet hat, kaum ein anderes Gefühl als ein mitleidiges Achselzucken hervorrufen kann.

Wien, 13. November.

Das Hülfscomitö für Soldaten israel. Religion hatte heute Vormittags Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Der Prediger der Cultusgemeinde Dr. Adoif Zellinek als Präsident, Adoif Neuprad als Domann, der Chacham der türkischen Gemeinde Ruben Baruch, Em. Baumgarten, Vorsitzender des Belamedia's, Peimann Reiss, Vorstand der polnischen Synagoge, S. Szantó Director der Haupt- und Realschule, als Mitglieder des Comitö, wurden von Sr. Majestät allergnädigst empfangen. Der Prediger Zellinek bat beim Eintritt, den Segen über Sr. Majestät, wie es der israelitische Ritus beim Anblick des Monarchen vorschreibt, in Gemeinschaft mit dem Seelsorger der türkischen Gemeinde bedeckten Hauptes sprechen zu dürfen. Sr. Majestät, mit der Hand zustimmend winkend, sagte: „Ich bitte, sprechen Sie.“

Der ehrwürdige Chacham sprach das Gebet hebräisch mit spanischem Accent, der israelitische Prediger in deutscher Sprache. Hierauf hielt der Domann folgende Ansprache: „Sr. Majestät! In tiefster Ergebenheit machen wir Sr. Majestät die Anzeige, daß nächsten Donnerstag eine Seelen- und Gedächtnißfeier für die gefallenen Soldaten israelitischer Religion stattfindet.“

Das Hülfscomitö für Soldaten israelitischer Religion, fern von jeder Separation, suchte jene Bedürfnisse zu befriedigen, die am be-

sten von eigenen Glaubensgenossen erkannt und gewürdigt werden. Die israelitische Unterthanen (Sr. Majestät, welche allen Vereinen ohne Unterschied, ungeachtet der Bedrängnisse der Zeiten, ihre Gaben spendeten, aber auch die Israeliten im Auslande, welche mit warmer Sympathie in den jüngsten Tagen dem Geschick unseres Vaterlandes folgten, schenkten diesem Hülfscomitö reichliche Theilnahme. Wir erlangten hiedurch die Mittel, bereits an 782 Parteien, darunter 30 Soldatenfrauen, Unterstützung leisten zu können.

Allein mit dieser materiellen Ausbülfe Einzelner erschien dem Hülfscomitö seine Aufgabe nur theilweise erfüllt.

Seit der Regierung des glorreichen Abn Gu. Majestät, des Kaisers Josef, befanden sich die israelitischen Officiere in den Reihen der Armer. Verhältnisse haben es mitgebracht, daß für die in den zahlreichen Kriegen seit dem vorigen Jahrhundert auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten israelitischer Religion kaum in vereinzelten Fällen eine Erinnerung stattfand.

Das Hülfscomitö beschloß, nachdem demselben die Verlustlisten des letzten Krieges mitgetheilt wurden, eine Gedächtnißfeier zu veranstalten.

Auf unsere motivirte Vorstellung wurde vom k. Kriegsministerium die militärische Offizienz angeordnet.

Zum ersten Male wird nun in unserem Tempel eine derartige Feier abgehalten. Es wird ein Trost sein, an dieser geweihten Stelle für diejenigen kelen zu hören und diejenigen geehrt zu sehen, die mit ihrem Blut und Leben für den Kaiser, das Vaterland und die Mitbürger einstanden; es wird ein neuer Sporn sein für die Hingebung und Opferwilligkeit unserer Glaubensgenossen.

Wir wagen es nicht zu hoffen, die Anwesenheit unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn bei dieser Feier bejucheln zu können; wir glauben jedoch in tiefer Gebürcht die Bitte wagen zu dürfen, daß Sr. Majestät huldvoll der Veranstaltung dieser Feiern zur Kenntniß zu nehmen geruchen.

Das Hülfscomitö wird in dieser kaiserlichen Huld die Allerhöchste Anerkennung seiner Tendenz und die kräftigste Stütze für die Fortsetzung seiner Wirksamkeit zum Besten der Soldaten israelitischer Religion und ihrer Angehörigen erblicken.

Genehmigen Sr. Majestät, das Programm für diese Seelenfeier und die Liste der gefallenen Soldaten überreichen zu dürfen.

Sr. Majestät geruhen hierauf beifällig Folgendes zu erwidern:

„Ich anerkenne den patriotischen Eifer und das wohlthätige Wirken dieses Comitö während der jüngsten Zeit. Es freut mich, daß Sie diese schöne Feiern veranstalten.“

Mit einem Hoch auf seine Sr. Majestät verließen die Mitglieder des Comitö den Audienzsaal.

Sr. I. I. Apostolische Vicesität haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. November d. J. dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn von Beust auch die Geschäftsgangenden des Ministeriums des kais. Hauses allergnädigst zu übertragen und gleichzeitig zu bestimmen geruht, daß derselbe den Titel eines Ministers des kaiserlichen Hauses und d. s. Reichern zu führen habe.

Politische Uebersicht.

Urad, 15. November.

Ueber die Beziehungen zwischen Wien und Berlin schreibt ein Wiener Correspondent der „Allg. N. Ztg.“: Aus ganz verlässlicher Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß am 8. d. M. eine Mittheilung nach Berlin ging, womit das dortige Cabinet aufgefodert wird, in Gemäßheit des April- sowie des Prager Friedensvertrags auf eine Verhandlung bezüglich der Revision des ersteren, welcher die Zoll- und Handelsverhältnisse mit dem Zollverein regelt, einzugehen. Dieser entgegenkommende Schritt wird hoffentlich um so weniger seine Wirkung verfehlen, als die österreichische Regierung entschlossen ist, die freihändlerische Bahn nicht aufzugeben und Tarifreduzierungen im internationalen, d. h. auch specifisch preussischen Interesse liegen. Der österreichischen Regierung ist es ganz erwünscht darum zu thun, mit Preußen einen möglichst freundschaftlichen Verkehr anzubahnen, und es sind Absichtungen darüber vorhanden, daß auch preussischerseits, wenn nicht durchweg, doch in immerhin sehr beachtenswerthen Richtungen, derartige Vorkommnisse vorhanden sind.

Im Berliner Abgeordnetenhaus überreichte der Finanzminister den Staatshaushaltetat für das Jahr 1867. Die Anleihe ist noch unbekannt. Dem Staatsschatze wurden 27 1/2 Millionen überwiesen. Die Einnahmen pro 1866 belaufen sich auf 168,804,000 Thlr., inclusive 4,600,000 Thaler als aus den Kriegescontributionen erwachsener Zuschuß; die Einnahmen überstiegen somit den Voranschlag um 7,210,000 Thaler. Davon sind 2,400,000 Thaler für Aufbesserung der Gehalte der Beamten, Dotationen für Lehrer und Erhöhung des Soldes der Soldaten zu verwenden.

Eine Versammlung von süddeutschen Vaterlandsfreunden in Stuttgart beschloß: Es sei die Bildung eines Süddeutschen Bundes mit enger staatsrechtlicher und militärischer Verbindung anzustreben, um für die Freiheit eine Stütze zu retten. Zu diesem Zwecke wurde ein Ausschuß unter dem Präsidium Welcker's mit dem Sitz in Heidelberg gewählt. Als Wehrsystem wurde die allgemeine Wehrpflicht mit sehr kurzer Dienstzeit als das Zweckmäßigste anerkannt.

Ueber den Gesundheitszustand Napoleon's wird der „Köln. Ztg.“ unterm 10. d. M. aus Paris geschrieben: Vorgeftern Abends wurde an Kaiser Napoleon von dem neuerdings zur Behandlung deselben zugezogenen Dr. Guyon mit sehr glücklichem Erfolge eine Blasengrieche (nicht Stein-) Operation fast schmerzlos für den Patienten vollzogen. Napoleon, dankbaren Gemüths wie er ist, fragte

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Table with columns 'Werb.' and 'Bant' containing numerical data.

den Arzt, ob er nicht irgend etwas Besonderes für ihn thun könne. „Majestät,“ soll Dr. Guyon erwidert haben, „ich verdanke meine Stellung der Familie der Orleans, der ich jahrelang als Hausarzt nahegestanden; aber wenn Sie Ihr Wohlwollen auf meinen Sohn ausdehnen wollen, der dieselbe Laufbahn eingeschlagen wie ich, so würde ich mich hoch belohnt fühlen.“ Noch am selben Abende wurde die Ernennung des jungen Dr. Guyon zum „Médicin de quartier aux Tuileries“ ausgeführt. — Heute Abends wurde der nördliche Theil von Paris plötzlich durch starkes Gewehrfeuer in Schrecken und Angst versetzt. Man glaubte sofort, und die vielfachen Verhaftungen der zwei letzten Tage lassen dies am Ende natürlich erscheinen, daß ein Aufstand in der französischen Hauptstadt ausgebrochen sei. Bedeutende Truppenmassen strömten unter lebhaftem Gewehrfeuer von St. Denis und den umliegenden Forts gegen Paris an, drangen durch einige Thore, unter Anderm die von St. Louis, in die Stadt ein und besetzten einen Theil der angrenzenden Straßen, indem sie ohne Unterlaß schossen. Dazwischen ertönte das Geräusch der Trommeln und das Schmettern der Trompeten, kurz, es war ein Heidenescandal, und ein großer Theil der Bewohner dieses Stadttheils wurde in einen so panischen Schrecken versetzt, daß sie zu flüchten begannen. Bei Einbruch der Nacht hatte der Angriff begonnen, und es war ungefähr 7 1/2 Uhr, als plötzlich Halt geboten wurde. Das Feuer wurde dann eingestellt, die Truppen zogen sich wieder zurück, und die Bewohner, die sich nach und nach von ihrem Schrecken erholten, fingen an zu begreifen, daß sie sich weder im Aufstande befinden noch überhaupt ein Aufstand ausgebrochen sei, sondern daß die Truppen, die nordwärts von Paris liegen, ein Manöver auszuführen hatten. Die Gründe, die zu diesem jedenfalls höchst seltsamen Auftritte Anlaß gegeben, kennt man noch nicht.

In Paris herrscht in Folge der stattgehabten Verhaftungen auf dem Boulevard Saint Michael eine sehr beunruhigte Stimmung. Außer den in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag erfolgten Verhaftungen sollen in Privatwohnungen noch zahlreiche Personen festgenommen worden sein und sitzen im Ganzen 150 Personen im Zellengefängnis von Mazas. Der „N. A. Z.“ wird geschrieben: „Von der Regierung wird die unwahrscheinliche Angabe in Umlauf gesetzt, daß die Versammlung lediglich den Zweck gehabt habe, eine großartige Demonstration gegen die Pensionierung der beliebten Professoren an der Medicinschule, welche Herrn Trousson ausgenommen, ihre Versetzung in den Ruhestand keineswegs verlangt oder gewünscht hatten, zu organisieren; aber die Theilnahme der Arbeiter läßt natürlich nicht den geringsten Glauben an diese Aussage aufkommen. Man ist im Gegentheil überzeugt, daß hier eine gewiß recht unvorsichtige und unkluge politische Verschwörung (?) gebraut wurde, die aus dem Genfer Arbeiter-Congress hervorgegangen, in letzter Instanz nichts Geringeres als einen Anschlag auf das Leben des Kaisers beabsichtigte. Der Glaube an ein Attentat ist so sehr verbreitet, daß man sich erzählt, es habe bereits ein solches stattgefunden, was jedoch unwichtig ist.“

Der „Siecle“ erhält über die im lateinischen Viertel vorgenommenen Verhaftungen Aufschlüsse, die, wenn sie sich bestätigen, die Bedeutung derselben erheblich abschwächen würden. Man erinnert sich, daß bei dem letzten Genfer Congresse eine gewisse Anzahl von Arbeitern, welche sich Delegirte der Arbeiter von Paris nannten, aus dem Sitzungssaale ausgestoßen wurden, weil man ihre Vollmachten nicht in der Ordnung fand. Die Discussion, welche sich bei dieser Gelegenheit entspann, artete in bedauerliche Heftigkeit

aus, und ein junger Advocat aus Paris, Herr P., welcher die angeführten Delegirten begleitete, soll sich sogar über ihm zugesetzte Thätlichkeiten zu beklagen gehabt haben. Vor einigen Tagen hätten nun Herr P. und seine Freunde eine gewisse Anzahl von jungen Leuten ihrer Bekanntschaft eingeladen, sich in dem Café de la Renaissance zu versammeln, um gemeinschaftlich zu berathen, ob man nicht von gewissen Pariser Delegirten für ihr Betragen in Genf Genugthuung verlangen sollte. Dies wäre das Motiv gewesen, weswegen die Mehrzahl der verhafteten jungen Leuten sich nach dem Café de la Renaissance begeben hätte, und damit erklärte sich auch die Anwesenheit einer gewissen Anzahl von Arbeitern bei der gedachten Versammlung. Wenn unsere Nachrichten sich bestätigen, so wäre die Mehrzahl der Verhafteten nur angeschuldigt, einer unerlaubten Versammlung beigewohnt zu haben, ein Vergehen von unendlich geringeren Folgen, als das der geheimen Gesellschaften, von welchem mehrere Mütter sprachen.

Die „Fr. Corr.“ berichtet unterm 11. d.: Folgendes ist der Wortlaut des Schreibens, in welchem der preussische Botschafter in Paris den Procureur impérial veranlaßt hat, den Proceß gegen das „Memorial Diplomatique“ einzuleiten:

Mein Herr kaiserlicher Procurator!

Ich habe die Ehre, Ihre Aufmerksamkeit auf einen in das „Memorial Diplomatique“ vom 9. September eingerückten Artikel zu lenken, welcher mit den Worten beginnt: „Au commencement du moyenage.“ Dieser Artikel enthält eine Verleumdung und eine schwere Beleidigung gegen die Person Sr. Majestät des Königs, meines erhabenen Herrn. Indem ich mich auf die in ähnlichen Fällen von der Rechtspflege meines Landes bewilligte Reciprocität stütze, erlaube ich Sie, Herr Procurator, gegen den Verfasser dieses Artikels die gerichtlichen Verfolgungen einzuleiten zu wollen.

Ich benütze diese Gelegenheit, um Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Paris, den 15. September 1866.

Der preussische Botschafter:
(Unterschrift unleserlich.)

Nachricht. Soeben erhalte ich die Nummer des selben Blattes vom 16. d. M., einen Artikel enthaltend, welcher das System von Verleumdungen und Beleidigungen gegen den König, die Armee und die Militärverwaltung fortsetzt. Diese schuldvolle Beharrlichkeit beweist in meinen Augen die Dringlichkeit einer raschen und strengen Bestrafung.

Neuestes.

Berlin, 13. November. (Abgeordnetenhaus.) Die Budgetvorberathung wird vom Hause mit 105 gegen 90 Stimmen beschloffen. Der Finanzminister, Handelsminister und Justizminister bringen mehrere Gesetzentwürfe ein, darunter jene, betreffend die Uebernahme der Grundsteuer-Veranlagungskosten auf die Staatscasse, die Aufhebung der Rheinischhaffener Abgaben und die Concessionirung von Genossenschaften und Consumvereinen.

Berlin, 13. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt auf das bestimmteste, die Reise des Kronprinzen habe keine diplomatischen Zwecke. Der Gedanke einer Allianz für eventuelle Ereignisse liege der preussischen Politik fern.

Bern, 14. November. Der Bundesrath beschloß die Anschaffung von Winchester-Repetirfistungen für die Schweizer-Armee.

Florenz, 14. November. Die „Nazione“ meldet: Das Parlament werde für den 11. December einberufen werden.

französischen Republik in Toscana, als Napoleon zum Obergeneral der italienischen Armee ernannt wurde (1796). Die beiderseitige Stellung führte alsbald zu einem persönlichen Verkehr. Miot, abgeneigt den Mäcken und Intriguen, welche namentlich zu Paris spielten, dabei Gegner jener rohen Weife, durch welche damals viele Anfänger der besiehenden Ordnung ihren Republikanismus zu beweisen suchten, erlangte sehr schnell das Vertrauen des gewaltigen Feldherrn in weit höherem Grade, als so Viele, die sich so eifrig darum bewarben. Aber nicht bloß hiedurch, dann durch seine Stellung als Staatsrath, sondern am allermeisten durch sein freundschaftliches Verhältnis zu dem älteren Bruder des Kaisers, Josef, dem nachmaligen Könige von Neapel, noch später von Spanien, gelangte Miot in den Fall, gar manche Dinge wahrzunehmen, die auch den Höhergestellten vielfach verborgen blieben. Und so gewahrt er uns nicht selten einen Einblick in Verhältnisse, die man in gleicher Weise bisher nur unvollkommen, ja selbst gar nicht kannte.

Der vorliegende erste Band des Werkes reicht vom Beginn der ersten Revolution bis zum Kriege von 1805. Wir wollen es versuchen, eine Reihe Mittheilungen daraus wenigstens aphoristisch in Kürze anzudeuten.

Gleich auf den ersten drei Seiten finden wir eine Mittheilung, die um so mehr überraschen muß, als sie schon vor vielen Jahren niedergeschrieben wurde, somit keinesfalls tendenziös für die heutigen Verhältnisse benützt ist. Die Unzufriedenheit der französischen Truppen, wodurch der Fortgang und das Gelingen der Revolution so sehr gefährdet wurde, war wesentlich dadurch hervorgerufen und genährt, daß man diese Soldaten dem damaligen preussischen Militärsystem unterwerfen wollte. Man hatte eine sogenannte „Musterdivision“ gebildet, bei welcher Miot als Kriegescommissär Anstellung erhielt. Die leitenden Generale, von den erbitterten Soldaten die „großen Jägers“ genannt, wollten die preussischen Einrichtungen auf das französische Heer übertragen. Gegen diese Meinung aber lehnte sich der Nationalstolz auf, und so entstand eine Gährung, welche unter den übrigen Verhältnissen jener Zeit eine größere als gewöhnliche Bedeutung erlangte. Man bildete zwei Uebungslager, bei St. Omer und bei Metz. Die dem ersten derselben zugetheilten Schweizer, welche sich das preussische System leichter angeeignet hatten, als die französischen Regimenter, waren Gegenstand der Bewunderung und der Vorliebe des Generalstabes, — also der Stabscolonen. „Allein diese Bevorzugung, weit entfernt Macheiferung zu erwecken, machte bei den Franzosen nur Eiferzucht und Widerwillen an, und man darf wohl den ersten Anlaß zu der Unbotmäßigkeit, die sich kurz nachher im französischen Heere kund gab, unbedenklich jenen unklugen, dem National-

Toulon, 14. November. Die Aushebung von Marinemannschaft wird angeordnet zur Bemanning der Transportschiffe für die Abholung der französischen Truppen aus Mexico.

Brüssel, 13. November. Die Kammern wurden heute eröffnet. In der Thronrede heißt es: Die internationalen Beziehungen Belgiens sind vortreflich. Belgien bewahrt inmitten der Europa beunruhigenden schweren Ereignisse seine Ruhe. Die Thronrede spricht das Vertrauen aus, daß man die Rechte und Pflichten der Neutralität Belgiens auch innerlich loyal aufrechterhalte. Die Thronrede verspricht Aufhebung der Zwangshaft und Revision der Auslieferungs-Gesetze.

Paris, 13. November. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 2 Uhr nach Compiègne abgereist.

Die Militär-Commission wird Donnerstag in Compiègne eine Sitzung abhalten.

Paris, 14. November. Der „Moniteur“ meldet: Die Admirale Rigault de Genouilly und Charner sind in die Militär-Commission berufen worden, nachdem sich diese Commission auch mit Recrutierung der See-Armee beschäftigt haben soll.

Petersburg, 14. November. Der Kanzlei-Director im Ministerium des Auswärtigen, v. Westmann, wurde an die Stelle des Geheimrathes v. Muthawoff zum Gehilfen des Ministers des Außern ernannt.

Die letzte Allocution des Papstes, betreffend Rußland, wurde hier mit größter Reserve aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 15. November. Wie wir bereits gemeldet, fand heute Vormittags 10 Uhr im Stadthausaale eine öffentliche Konferenz in Angelegenheit der projectirten Urad-Essegg-Rumener-Bahn statt. Nach Authentification des Protocolls der letzten Konferenz-Sitzung kam der aus dem hiezu entsendeten Comité angenommene und von Herrn Carl Semegi verfaßte Entwurf der an Sr. Majestät zu richtenden Petition zur Verlesung. Es ist dies eine sehr gediegene Arbeit, wie sie von der Feder dieses geistvollen Publicisten auch nicht anders zu erwarten war. Der Entwurf wurde demnach auch einstimmig angenommen und beschlossen, die Uebergabe dieser Petition an Sr. Majestät mit thätlichster Beileidigung und in der geeignetsten Form zu veranlassen.

Die geehrten Mitglieder der Dalárda, so wie das Publicum überhaupt, machen wir auf die Freitag Abend in der Restauration des Arcenagarens stattfindende Liedertafel aufmerksam und glauben einen heitern, genußreichen Abend vorherzusagen zu können.

Wir lesen im „P. W.“: „Bekanntlich wurde kürzlich seitens der Statthalterei die Einleitung zu den Vorbereitungen für die nächstjährige Recrutierung angeordnet. Nachdem der Friede hergestellt und die Stadt Pest im laufenden Jahre ihr Recrutementcontingent zweimal aufgebracht hat, so wurde in der heutigen Sitzung des Plenum der Beschlüsse gefaßt, an die Regierung eine Repräsentation wegen Aufhebung der fürs kommende Jahr angeordneten Recrutierung zu richten. Sollte diese Bitte nicht gewährt werden können, so wird um die Erlaubniß nachgesucht, das zu stellende Recrutementcontingent ebenfalls durch Anwerbung von Freiwilligen aufbringen zu dürfen.“

Aus der am 12. abgehaltenen Sitzung der belletristischen und philologischen Classe der ungarischen Academie wird berichtet: Herr

Charakter so sehr widerstrebenden Versuchen beimessen.“ Im Lager gab es Witze, dann Spott; man machte die Mäcker nach preussischem Muster nachzueifern. Schließlich mußte, um über den Erscheinungen zuvor zu kommen, das Lager aufgelöst werden. „So kam es,“ sagt Miot u. A., daß die Armee, die man behaupten hätte behandeln sollen, in ihren Neigungen und Gewohnheiten verlegt, sich gegen ein ihr widerwärtiges System auflehnte, und, um einer lästigen Schule, die den französischen Soldaten nicht taugte, zu entgehen, sich an unangenehmere Erörterungen über Streitfragen der höheren Politik betheiligte.“

Die Beziehungen Miot's zum gewaltigen Mann des Jahrhunderts begannen sehr früh. Zum Obergeneral ernannt, forderte Bonaparte den damaligen Gesandten in Florenz zu einer Berichterstattung über die Zustände in Italien auf, indem er zugleich sein demnächstiges Vordringen ankündigte. „In seinem gedrähten und lebendigen, aber ungleichem und incorrecten Styl in den Fragen die er an mich richtete, gab sich eine von anderen Menschenfindern ganz verschiedene Natur zu erkennen. Seine ebenso umfassenden als tiefen politischen und militärischen Ideen setzten mich um so mehr in Erstaunen, als mir bis dahin in meinem Briefwechsel mit den Generalen unseres italienischen Heeres nichts Aehnliches vorgekommen war. Ich machte mich daher entweder auf großartige Erfolge oder auf schwere Niederlagen gefaßt. Diese Ungewißheit dauerte nicht lange.“

Wenig mehr als zwei Monate nach Bonapartes Antritt des Oberbefehles hatte Miot seine erste persönliche Unterredung mit ihm, und zwar am 6. Juni 1796 in Brescia. „Seine äußere Erscheinung war von dem Bilde, das ich mir vor von ihm gemacht hatte, himmelweit verschieden. Inmitten eines zahlreichen Generalstabes sah ich einen sehr mageren Mann von weniger als mittlerer Größe. Seine gepuderten Haare waren auf eine seltsame Art unter den Ohren breit geschneitten und fielen ihm auf die Schultern herab. Er trug einen bis oben zugespitzten, mit einer ganz schmalen Stickerie geziertern Frack und auf dem Hut einen dreifarbigten Federbusch. Das Angesicht schien mir im ersten Augenblick nicht schön; aber die stark ausgesprochenen Züge, das lebhafteste, forschende Auge, die raschen, ungestümen Geberden, sowie die breite, gedankenschwere Stirn kennzeichneten einen feurigen Geist und einen tiefen Charakter. Er lud mich ein mich neben ihn zu setzen, und wir besprachen uns über Italien. Seine Redeweise war kurz gefaßt, aber zu jener Zeit sehr incorrect.“ Die Besprechung dehnte sich über die Gesamtverhältnisse von Italien aus. Wir übergehen die Einzelheiten. Als Miot der Absichten des bei dem Heere befindlichen Regierungskommissärs gedachte, rief der doch eben erst emporgewommene General sofort: „D! die Commissäre des Directoriums haben sich nicht um

Aushebung von Ma-
Bemannung der Trans-
nizischen Truppen aus
Kammern wurden heute
: Die internationalen
Belgien bewahrte
schweren Ereignisse seine
vertrauen aus, daß man
Belgiens auch fer-
redere verpflcht Aufhe-
on der Auslieferung
kaiser und die Kaiserin
erz.
Donnerstag in Com-
„Moniteur“ meldet:
und Charner sind in
en, nachdem sich diese
er See-Armee beschäp-
Der Kanzlei-Director
Westmann, wurde an-
stbanoff zum Gehilfen
s betreffend Rußland,
ernehmen.
ten
wir bereits gemeldet,
abstrausale abermals
er projectierten Ar ad-
Nach Authentification
Sitzung kam der von
umme und von Herrn
der an Se. Majestät
Es ist dies eine sehr
Frieder dieses geistvollen
werden man. Der Ent-
angenehmen und be-
an Se. Majestät mit
der geeignetsten Form
Dakarda, so wie das
die Freitag Abends
stausfindende Wieder-
heitern, gemüthreichen
Bekanntlich wurde
Einleitung zu den
umleitung angeordnet.
Stadt Pest im lau-
zweimal aufgebracht
g des Plenarorgani-
regierung eine Repre-
füls kommt ende
tierung zu richten.
den kommen, so wird
stehende Recruten-
von Freiwilligen auf-
in Sitzung der bes-
gischen Classe
und berichtet: Herr
uchen beimessen.“ Im
man machte die Ma-
gen. Schließlich mußte,
kommen, das Lager
S.“ sagt Miot u. A.,
te behandeln sollen,
verlegt, sich gegen
te, und, um einer
Soldaten nicht taugt,
en Erörterungen über
lichte.“
gewaltigsten Mann
Zum Obergeneral-
ligen Gefandten in
re die Zustände in
unmächtiges Vorrücken
lebendigen, aber un-
fragen die er an mich
Wiederholungen ganz
ebenso umfassenden
Bedenken mich
deshin in meinem
italienischen Heeres
machte mich daher
auf höhere Nieder-
e nicht lange.“
Bonapartes An-
seine erste persönliche
am 6. Juni 1796 zu
bar von dem Bilde,
S., himmelweit ver-
Generalstabes sah ich
als mittlerer Größe,
ne seltsame Art unter
ihm auf die Schul-
geknüpfte, mit einer
und auf dem Hut
angeht ichen mir im
stark ausgesprochen
die raschen, ungestü-
dankenschwere Stirn
einen tiefen Denker-
gen, und wir bespra-
te war kurz gefaßt,
ie Besprechung dehnte
Italien aus. Wir
der Absichten des
commissärs gedacht,
mene General sofort:
haben sich nicht um

Ko l o m a n t o t h nahm als correspondirendes Mitglied
seiner Sitz ein, indem er ein mit vielem Interesse angehö-
res Vortrage über die dramatische Sprache vor-
trug. Dann wurden einige Punkte aus dem Protocoll
der letzten Sitzung des philologischen Comités verlesen
und die darin gestellten Anträge genehmigt, nämlich dem Herrn
J o g a r a s y die Fortsetzung und Beendigung des von der
Academie herausgegebenen Wörterbuchs allein anzuvertrauen,
da er als bisheriger Mitarbeiter die Grundsätze des ver-
storbenen Herrn S z e z o r am besten kennt; — und Herrn
B a m b e r y zum Mitgliede des philologischen Comités zu
ernennen. — Schließlich wurde eine Zuschrift des hochwür-
digen Domcapitels zu Gran verlesen, worin die Academie
eingeladen wird, an den für den dahingegangenen Fürst-
Primas am 27. und 28. November in Gran abzuhaltenen
Trauerfeierlichkeiten theilzunehmen.
* Der berühmte mit Ehrendiplomen und Medaillen
prämiirte Promolog Johann Nepomuk Siebenfreund,
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften des In- und Aus-
landes, ist am 9. d. zu Thynau im Alter von 58 Jahren
verstorben.
* Im Laufe der verfloffenen Woche ereignete sich der
traurige Fall, daß in der königl. Freistadt Rust, im
Sedenburger Comitate, die Bewohner derselben mit den Ein-
wohnern des Ortes Ogan, eine halbe Stunde von Rust
entfernt, in Folge eines Grenzstreites, zu welchem die Ab-
mähung von Heidegras den Anlaß bot, in eine arge Kauf-
erei geriethen, die so großartige Dimensionen annahm, daß
die Bewohner beider Ortschaften mit Senfen, Heugabeln,
ja selbst mit scharf geladenen Gewehren, auf einander los-
gingen, und mehrfache Verwundungen vorkamen, bis eine
Panduren- und Genarmereipatrouille dieser Scene Einhalt
machte, worauf Arretirungen vorgenommen und die Exce-
denten dem Comitatsgerichte in Sedenburg eingeliefert wurden.
* Aus Wien schreibt man uns: Zwei den verehr-
lichen Lesern der „Arader Btg.“ wohlbekannte Künstler sind
verwichene Woche in Wien eingetroffen, um allhier einen
längeren Aufenthalt zu nehmen und sich in einigen Concer-
ten dieser Saison hören zu lassen. Es sind dies die Herren
Adolf Willmer und Herr Meyer; Beide haben für
ihre Productionen den eleganten Concertsaal des k. k. Hof-
Clavierfertigers Herrn F. Ehrbar gewählt, welcher schon
seit 1. d. M. prächtig restaurirt der Dinge harret, die da
kommen werden. Außerdem werden sich in diesem hier sehr
beliebten Salon noch mehrere Pianisten produciren, wozu
der tüchtige Fabricschaf große Vorstellungen getroffen hat.
Obgleich Herr Ehrbar für die Pariser Ausstellung und um
den bedeutenden Bedarf seiner Kunden zu decken, vollauf
beschäftigt ist, glückte es ihm dennoch für die Concerfsaison
10 Claviere zu vollenden, welche sicherlich allgemeines Auf-
sehen erregen werden. Daß sie Abnehmer finden werden,
ist zweifellos. Der letzte aus diesem Stablfestament hervor-
gegangene Flügel gehörte dem österr. Vorkapster in Paris,
dem Fürsten Metternich.
* Der Zuständigkeitscommission des Wiener Gemein-
derathes liegen drei Gesuche vor und zwar von den Her-
ren: Anselm Freiherrn v. Rothschild, Chef des Wie-
ner Hauses und Ehrenbürger von Wien; dann Salomon
und Nathaniel Freiherrn v. Rothschild, beide als Söhne
des erstgenannten Freiherrn v. Rothschild, um Ertheilung
der Zuständigkeit von Wien, beziehungsweise der österr.
Staatsbürgerschaft. Bisher bekanntlich nach Frank-
furt am Main gehörig, wünschen dieselben aus dem preußi-
schen Annexionsverbande zu treten und ziehen es vor, Oester-
reicher zu werden.
meine Politik zu bekümmern. Ich thue was ich will. Sie
mögen sich mit der Verwaltung der öffentlichen Einkünfte
abgeben, wohl und gut, wenigstens für jetzt; aber alles an-
dere geht sie nichts an. Ich denke, sie werden nicht lange
bleiben wo sie sind und man wird mir keine andern schicken.
Ich werde Ihre Memoire lesen, Bürger Miot, und gebe
Ihnen Antwort in Bologna wo ich, was auch meine
weiteren Entschlüsse sein mögen, in 14 Tagen sein werde.
Ich werde Sie durch einen Courier von meiner Ankunft de-
nachrichtigen. Adieu.“ Die Pferde waren angespannt. In dem
der General durch die Zimmer ging, die zur Treppe füh-
ren, gab er seinen Adjutanten Murat,annes, Savot und
anderen Officieren seines Gefolges einige Befehle. Alle be-
obachteten, ihrem General gegenüber eine ehrfurchtsvolle,
beinahe bewundernde Haltung. Ich bemerkte zwischen ihm und
seinem Waffengefährten kein Zeichen jener Vertraulichkeit,
die ich sonst in unseren Heeren gesehen hatte und zu wel-
cher die republicanische Gleichheit gewissermaßen berechtigte.
Er hatte sich bereits auf eine Sonderstellung zu erheben
gewagt. Ich sah ihn wegfahren und begab mich nach dem
Vasijhof, wo ich abgestiegen war, aufgeregt und gleichsam
gebendet durch die Ereignisse dieses Tages, die ich sojgleich
niedertrübte.“
Schon am 22. Juni hatte Miot eine zweite Unter-
redung mit Bonaparte zu Bologna. Der Gefandte kannte den
Stabschef Verthier aus früherer Zeit. Der General fragte,
woher diese Bekanntschaft. Er erhielt Aufschluß und fuhr
dann in bezeichnender Weise fort: „Glauben Sie auch, wie
so viele Leute und wie ich es sogar in italienischen Zeitun-
gen gelesen, daß ich mein Waffenglied Verthier verdanke,
daß er meine Feldzugepläne macht und daß ich nur der
Vollzieher seiner Entwürfe bin?“ — Keineswegs, — ant-
wortete ich; ich kenne Verthier zu gut, um ihm ein Ver-
dienst beizumessen, das er nicht hat. Und gewiß, wenn er
es hätte, würde er dessen Ruhm Ihnen nicht abtreten. „Sie
haben ganz Recht“, rief Bonaparte sehr eifrig. „Verthier
ist nicht jähig ein Bataillon zu commandiren.“ — Außer
diesem charakteristischen Zuge trat besonders die Absicht des
Generals hervor, im Widerspruch zu dem Andrängen des
Directoriums und auch Miots, den Papsi zu schonen. „Mit
dem Papsi in Unterhandlung treten war so viel als dessen
Wacht anerkennen und gewissermaßen dessen Stellung als
weltlicher Fürst und als Oberhaupt der Kirche gewährlei-
sten. Ich bemerkte ihm dieß; aber er wich einer Erklärung
über diesen Punkt aus; ich sah nur, daß es keineswegs in
seiner Absicht lag, die Macht, welche seine Siege ihm ga-
ben, zum Umsturz jener Doppelstellung des Papsies zu ge-
brauchen, daß er vielmehr, ungeachtet der Opfer, welche er
geopfert, sich ihm aufzuerlegen, sich sorgfältig hütete, das
Princip seiner Existenz anzutasten oder auch nur in Frage

*(Neues Pensions-Normale.) Das neue
Pensions-Normale für die Civil-Staatsbeamten soll dem
Kaiser bereits zur Sanctionirung vorliegen, und damit
würde endlich einem alten Uebelstande abgeholfen werden.
Die alten, noch aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia
herrührenden Pensionsgesetze sehen aber auch mit den
Grundsätzen einer vernünftigen Staatsdiener-Pragmatik im
geistlichen Widerspruch, und da bis jetzt bei einer Dien-
zeit von mehr als 25 bis 40 Jahren die Hälfte, bei vollen
40 Jahren zwei Drittel des Activitäts-Gehaltes, und erst
wenn die Dienstzeit 40 Jahre — also auch nur um Einen
Tag — überstiegen hat, der ganze Gehalt als Pension ge-
bührt, so gab strenge genommen Ein Tag, der letzte des
vierzigsten Jahres den Ausschlag, ob die Hälfte, zwei
Drittheile oder der ganze Gehalt zu bewilligen sei. Das
neue Pensions-Normale gewährt nach zurückgelegten zehn
Jahren ein Drittel, nach 15 Jahren drei Axtel und so
fort nach je fünf Jahren ein Axtel mehr, und nach dem
40. Jahre den ganzen Gehalt, erdient somit günstiger als
die in Frankreich, England und Preußen gültigen Pensions-
gesetze. Das neue Gesetz soll dagegen die bisher übliche
Disponibilität mit einem Begünstigungsjahre beseitigen
und die Bestimmung enthalten, daß für den Fall, als
durch Auflösung von Behörden u. dgl. die Verfügbkeit
eines Beamten eintritt, derselbe sofort nach den erwähnten
Pensions-Bestimmungen zu behandeln sei. — Es wird
übrigens erzählt, daß in einzelnen Fällen seitens des Mi-
nisteriums schon jetzt nach dem neuen Normale vorgegangen
werde.
* Man schreibt aus London, 10. d.: Amtlichen
Ausweisen zufolge besitze die Regierung in Indien jetzt Te-
legraphen-Leitungen in einer Ausdehnung von 14,500 engli-
schen Meilen, deren Anlage über 13 Millionen Pfund Ster-
ling gekostet hat. Außerdem befinden sich noch 3141 Meilen
Telegraphenröhre im Verkehr, welche den verschiedenen indi-
schen Bahncorps gehören und im Jahre 1864 nicht
über 4500 Pfund Sterling eingebracht zu haben scheinen,
während die Verwaltungskosten des Jahres sich auf 11,000
Pfund Sterling belaufen haben. Es ist neuerdings wieder
viel die Rede davon, daß die Regierung ihre Linien einer
Privatgesellschaft abtreten wolle.
Veränderungen in der k. k. Armee.
Uebersetzung:
Der Major Sebastian Arlow, vom Infanterieregimen-
te Wilhelm III. König der Niederlande Nr. 63, zum
Infanterieregimente Erzherzog Josef Nr. 37.
Verleihungen:
Dem Hauptmann erster Classe Carl Spittler bei
dessen Rückversetzung in den Ruhestand und
dem Hauptmann erster Classe August Edlen von Bar-
baro, des Ruhestandes, der Majorscharacter ad honores.
Pensionirung:
Der Oberlieutenant Eduard Kluw, des Artillerie-
regiments Freiherr v. Bernier Nr. 12.
Theater.
Arad, 15. November.
*(Aloia“ Drama in 3 Abtheilungen von Szaj Karoly. — „Martha“
Oper von Flotow.)
Ein preisgekröntes Drama! Welche Erwartungen
knüpfen sich nicht an dieses Prädikat, zu welchen Anfor-
derungen berechtigt es uns nicht? Und um wie viel grö-
ßer ist die Enttäuschung, wenn unseren Erwartungen und
Anforderungen auch nicht zum Geringsten Genüge geliefert

wird, wenn wir nach einem „preisgekröntem Drama“ das
Schauspielhaus ohne jedwede innere Befriedigung verlassen.
Man erwartet ein Sujet, das über viele andere den Sieg
davongetragen, daher unserer Meinung nach gut sein muß
und finden — eine veraltete, bis zum Excess ausgebeutete
Idee Welche Enttäuschung!
Die Idee, einen Hündling nach vielen Abenteuern wie-
der seine Eltern finden zu lassen, ist sehr, sehr alt und
wurde von Jugenddichtern, Romanschreibern und Dra-
maturgen schon nach Möglichkeit in allen Variationen aus-
gebeutet. Es ist daher schwer erklärlich, warum Szaj Ka-
roly, der doch sonst im ungarischen Dichter-Parnas eine
sehr ehrenvolle Stelle einnimmt, diese Idee zum Vorwurfe
eines Dramas oder besser gesagt, eines Mährstückes gemacht
hat. Wenn uns auch der schöne und stellenweise geistvolle
Dialog anzieht, so kann uns doch dieser Vorzug nicht über
jenen Hauptmangel der veralteten Idee hinwegsehen lassen.
Wir können im besten Falle bebauern, daß so viel gutes
Holz zu einem solchen Schiffe verwendet wurde. Auch die
Darstellung ließ Etwas zu wünschen übrig, was wir aus
dem Grunde erklärlich finden, weil dieses Stück eine Anzahl
bedeutender Darsteller erfordert, über die unsere
Bühne nicht verfügt; der Mangel an Schauspielern,
welche zweite Partien gut zur Darstellung bringen,
machte sich bei diesem Drama nur zu sehr fühlbar.
Frau Jollanus spielte die Titelfigur. Wenn wir auch
in Betreff der Auffassung dieser Rolle mit dieser reich be-
gabten Schauspielerin nicht ganz übereinstimmen, so können
wir doch der Feinheit und Grazie ihrer Darstellung, so wie
ihrer wahrhaft künstlerischen Nuancirung unsere vollste An-
erkennung nicht entziehen. — Herr Kovács (Graf Tar-
naw) leistete, was sich mit einer eben so ganz vorzüglichen
Figur leisten ließ, doch müssen wir das zu stark accentuir-
te des Verworfenes rügen; ein Fehler, dessen sich auch
Frau Katakay (Citer) schuldig machte. Eine anerken-
nenswerthe Leistung war die des Fräulein Boör, welche
die Mona mit liebevoller Würde spielte. Sehr brav
brachte Frau Boör die Grafin Tarnaw und Herr K-
Katakay den Hündling zur Darstellung.
Gestern gelangte zum Vertheile unserer sehr verdienst-
lichen Opernsängerin Frau Marczell Flotow's liebliche
Oper „Martha“ zur Aufführung und erzielte einen durch-
greifenden Erfolg. Flotow's „Martha“ gehört zu jenen
wenigen Opern, die sich, trotzdem sie vielfach abge-
spielt, noch immer auf dem Repertoire erhalten und stets ge-
sehen werden. Die Musik ist leicht und einnehmend,
wodurch sie populär geworden und in einzelnen Liedern im
Munde des Volkes fortleben wird.
Frau Marczell sang die Lady Harriot und fagte
wir nicht zu viel, wenn wir constatiren, daß sich die Künst-
lerin in dieser Partie selbst übertroffen. Die Leistung war
eine durchwegs gelungene, einzelne Nummern, wie z. B.
das irische Volkslied „die letzte Rose“, wirkten wahrhaft
zündend. Der Violon, obwohl nicht recht im dem Rollenkreis
des Herrn Dalry liegend, weil dieser Künstler, wie wir
schon oft bemerkt, sich nicht (?) für das irische Fach eig-
net, fand in demselben eine gute Vertretung und mußten
wir dies nach dem Vorhergesagten besonders anerkennen.
Herr Marczell schuf in dem Pächter Plunket eine sehr
gelungene, lebensfrische Figur und ließ auch der langjäh-
rige Theil dieser Partie Nichts zu wünschen übrig. Eine ganz
anerkennenswerthe Leistung war die Nancy des Fräulein
Konty; sie unterstüzte Frau Marczell auf das Treff-
lichste, beispielsweise in dem Spinn-Duette im dritten Acte,
das nebst dem Nocturn-Quartett zu dem besten Nummern der
Oper zu zählen ist.
etwa, um eine Republik zu gründen? Seltsame Einbildung!
eine Republik von 30 Millionen Menschen! mit unseren
Sitten, unseren moralischen Gebräuchen! Wo ist die Mög-
lichkeit? Dies ist eines jener Hirngespinnste, in welche die
Franzosen verfallen sind; es wird jedoch, wie so manches
andere, wieder in Nichts zerfallen. Was ihnen Noth thut,
ist Ruhm, bescheidige Ehre; aber Freiheit? die verstehen
sie nicht. Sehen Sie das Heer! Bereits haben unsere
Siege in dem französischen Soldaten seinen eigenthümlichen
Character wieder erweckt. Ich bin ihm sein Alles. Die
Directoren sollen versuchen, mich vom Oberbefehl zu ent-
fernen; sie werden sehen, ob sie es vermögen. Die Nation
braucht ein Oberhaupt, ein ruhmgelocktes Oberhaupt, und
keine Regierungstheorien, keinen Wortstrom, keine ideologi-
schen Reden, von denen die Franzosen nichts verstehen.
Gibt Ihnen ein Stückenbrot, das sie beschäftigt, und man
wird sie nach Belieben lenken können, wenn man nur ge-
schickt genug ist, sie nicht merken zu lassen, wohin man sie
führt. . . Meine Absicht ist keineswegs, so bald mit Oester-
reich ins Reine zu kommen. Der Friede liegt nicht in mei-
nem Interesse. Sie sehen, was ich hier bin, was ich in
Italien vermag: ist es einmal Friede und stehe ich nicht
mehr an der Spitze des Heeres, das mir ergeben ist, so
ist es aus mit meiner Macht, mit der hohen Stellung, zu
der ich mich aufgeschwungen habe, und ich muß hingehen
und den Advocaten in Luzemburg den Hof machen. Mein
Wunsch ist, Italien nur dann zu verlassen, wann ich eine
ähnliche Rolle wie hier in Frankreich spielen kann. Dazu
ist der Augenblick noch nicht da, die Birne ist noch nicht
reif. All dies hängt übrigens nicht von mir allein ab. Sie
sind in Paris nicht einig. Eine Partei erhebt das Haupt
zu Gunsten der Bourbonen, ich bin aber keineswegs ge-
kommen sie zu unterstützen. Die Zeit kommt schon noch, wo
ich trachten werde die republicanische Partei zu schwächen;
dies muß aber zu meinem Frommen geschehen, und nicht zu
dem der alten Dynastie. Bis dahin muß ich mit den Re-
publicanern zusammengehen. Dann vielleicht wird der Friede
nothwendig, um unseren Pariseren Maulaffen Genüge zu
thun; und wenn Friede wird, so muß ich ihn schließen:
denn wenn ich das Verdict, Frankreich den Frieden ge-
ben zu haben, einem Anderen überließe, so würde er da-
durch in der öffentlichen Meinung höher zu stehen kommen,
als ich mit allen meinen Siegen.“ — Miot bemerkt, daß
er den Hauptinhalt der ziemlich langen Unterredung, sowie
die bedeutungsvollsten Ausdrücke sofort aufgezeichnet und mit
Melzi darüber die Ansicht ausgetauscht habe.

Herr Tóth János hat in der Wahl der Mäße als Thian einen gewaltigen Fehlgrieff geübt. Vor Thian soll einen alten, geckenhaften Liebhaber repräsentiren, nicht aber einen jungen Mann, da sonst das Lächerliche von Seite der Damen selbst lächerlich wäre. Herr Dalnoky (Biro) war ganz befriedigend, die Damen Medeghassy und Kantay recht liebenswürdige Dämonen; das Ensemble im Ganzen ein recht Vorzügliches. Alle Mitwirkenden ernteten reichen Beifall, die Beneficentin wurde sogar durch Blumenkränze ausgezeichnet. R.

Verzeichniß

über die am 31. October 1866 verlostten ungarischen Grundentlastungsobligationen.

Oedenburg.

Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 203 371 961 1159
 1251 1520 1583 1622 1799 2014; — zu 100 fl. Nr.
 161 725 759 1253 1493 1530 1746 2107 2587 2897
 3254 3275 3284 3516 3573 3909 3930 4163 4497
 4807 4810 4811 4848 5400 5437 5724 5883 6232
 6822 7000 7323 7806 7811 8000 8188 8699 9305
 9420 9509 9746 10038 10127 10634 10647 10775
 10990 11226 11461 11552 12021 12344 12626 12739
 12921 13033 13052 13057 13380 13512 13902 13903
 13944 14051 14189 14350 14406 14837 14850 15008
 15040 15068 15171; — zu 500 fl. Nr. 10 900 1106
 1200 1353 1484 1801 1945 2545 3246 3306 3307
 3347 3685; — zu 1000 fl. Nr. 65 140 194 339 406
 640 743 781 905 1116 1159 1167 1317 1390 1630
 1668 1828 1942 2025 2315 3087 3116 3214 3246
 3273 3963 4199 4616 4819 4834 4943 4984 5016
 5218 5305 5330 5416 5753 5995 6066 6440 6658
 6679 7386 7511 7797 7807 7838 7899 8056 8111
 8477 8486 8549 9025 9382 9458 10765 10820 10911
 10968 11226 11298 11544 11657 11880 11932 11993
 12339 12686 12872 12975 13074 13103 13177 13345
 13683 13848 13946; — zu 5000 fl. Nr. 71 367; —

10000 fl. Nr. 97 372 493 654 899 929 965 mit dem
 Theilbetrage pr. 8900 fl., Nr. 1264 1303 2050.
 Lit. A. Obligationen: Nr. 294 pr. 10000 fl.; Nr.
 353 pr. 7750 fl.; Nr. 563 pr. 700 fl.; Nr. 609 pr.
 1540 fl.; Nr. 829 pr. 6950 fl.; Nr. 986 pr. 1650 fl.;
 Nr. 1053 pr. 20650 fl.; Nr. 1372 pr. 200 fl.
 Aus früheren Ziehungen hatten noch unbehoben:
 Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 302 588 1221 1330
 1364 1735 1741 1964; — zu 100 fl. Nr. 60 89 477
 533 771 779 1137 1459 1471 1541 1800 1930 2196
 2247 2342 2414 2517 2955 3135 3327 3342 4296
 4447 4505 4593 4999 5063 5305 5353 5562 5794
 5795 5872 6071 6085 6258 6468 6605 6748 6888
 6968 7274 7441 7843 7869 8210 8733 9176 9322
 9388 9901 10042 10067 10260 10592 10640 11074 11185
 11220 11311 11629 12182 12314 12783 12877; — zu
 500 fl. Nr. 487 743 959 1046 1134 1176 1202 1242
 1000 fl. Nr. 788 900 961 2568 2944 2669 3011
 3233 3460 3548 3693 4469 4738 5487 6104 6596
 7101 7583 7639 7733 7894 8975 9180 9386 12449
 12731; — zu 5000 fl. Nr. 460; — zu 10000 fl. Nr.
 808 1091 1160.
 Lit. A. Obligationen: Nr. 1275 zu 100 fl.

Einladung.

Der Arader Gesangsverein wird eine der festgesetzten
 Liedertafeln Freitag den 16. d. M. in den Gasthaus-
 Localitäten des Arena-Gartens abhalten, zu welcher die
 pl. l. unterstehenden Mitglieder mit dem Gesänge einge-
 laden werden, ihre Aufnahmefarten bei der Cassa gefälligst
 vorzeigen zu wollen.
 Fremde, als Gäste, werden gegen Entlohn von 50 Kreuzer
 gerne gesehen.
 Anfang 8 Uhr Abende.
 Arad, den 15. November 1866.
Nicolaus Lukácsy,
 Vereins-Vizepräsident.

Die Mitglieder des Arader Feuerlösch-Vereins werden
 geziemend ersucht, in Anbetracht der zu besitzenden ordent-
 lichen Ausgaben, die mit Ende dieses Jahres im Rückstände
 stehenden Auflagen längstens bis Ende dieses
 Jahres, u. zw. den 2, 9. und 16. December in den Vor-
 mittagsstunden bei der im hiesigen städtischen Rathhause
 abzuhaltenen Ausschüßsitzung umsomehr einzuzahlen, indem
 sonst der Verein seinen Aufgaben und Verpflichtungen nach-
 zukommen außer Stand gesetzt wird.
 Arad, den 11. November 1866.
 Der Vereins-Ausschüß.

Arader Begräbnis-Verein.

Neuerdings wurden zwei Mitglieder dem Vereine durch
 den Tod entziffen, u. z. Herr Anton v. Póka, welcher
 am 13. d. M. und Frau Johanna Lechretter, welche
 am 14. d. M. verstarb. — Die Gebühr für Herrn v.
 Póka wurde bisher noch nicht erhoben; die für Frau Lech-
 retter aber wurde dem Gatten derselben, Herrn Carl Lech-
 retter, nach Aufnahme eine Protocolls unter B. 794, aus-
 gefolgt. — Somit sind im Ganzen 31 Todesfälle zu re-
 gistriren.
 Arad, 14. November 1866.
 Von der Vereins-Verwaltung.

Öffentlicher Dank.

Die Familie Póka fühlt sich verpflichtet, sowohl
 dem pl. Publicum, wie auch den l. Annungen und Corpora-
 tionen, die ohne jede Aufforderung, aus freiem Antriebe
 bei dem Leichenbegängnisse des Herrn Anton v. Póka
 sich einzufinden so gütig waren und hiedurch ihre Anhäng-
 lichkeit an den Todten, sowie ihre aufrichtige Theilnahme
 für die so schwer getroffene Familie bezeugten, ihren innig-
 sten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.
 Arad, 15. November 1866.

Opfer l. l. Lotto-Ziehung vom 14. November.
34 60 55 51 54

CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE.
Dr. L. Béringuier's
KRONEN-GEIST
 (Quintessenz d'Eau de Cologne)
 Orig.-Flasche 1 fl. 25 Nkr.
 Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und
 Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unter-
 stützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

DR. BÉRINGUIER'S
Kräuter-Wurzel-Haaröl
 (in für längeren Gebrauch ausreichender Flaschen à 1 fl.)
 zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien, zur Er-
 haltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie
 zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

Dr. Béringuier's
Veget. Haarfärbemittel
 (complett in Ein mit Würsten und Schnälen à 5 fl. u. W.)
 Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschäd-
 lich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie die Augenbrauen
 in allen beliebigen Schattirungen dauernd zu färben.

Die obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften
 rühmlichst bekannten Specialitäten sind
unter Garantie der Echtheit
 für die Stadt ARAD ausschliesslich vorrätlich bei
JOHANN TEDESCHI,
 wohnt auch in Bekés Csaba: Woth. Jos. Laczay, Csanád: Johann Tel-
 bisz, Csongrad: L. Tari, Debreczin: Josef Csank, Geréb- und Hannsberg
 und Woth. Carl Rothschneck, Delta: Speich J. Braumüller, Fácset:
 David Hirschl, Gyula: Speich Stefan Orley und Speich F. E. Vinkler,
 Grosswardein: Mathias Huzella und Anton Janky, Hallas: D. Hirsch-
 ler, Hatfeld: Joh. Telbisz, H.-M.-Vasárhely: Jos. Braun & Comp.,
 Keeskemet: Georg Markovits, Kis-Ujszallas: Sam. Nagy, Lippa-
 A. Csorilla, Lugos: A. Schessler, Roman-Lugos: Jova Poppovits,
 Makó: Samuel Osovsky, Nádudvar: Salamoun Lippe, N.-Sz. Miklós
 Fr. Klár, Nagy-Kikinda: Panajot Manojlovits, Oravitza: Julius Schna-
 bel, Szegecin: Speich Mich. v. Kovács, Speich Albert v. Kovács
 und Fischer & Schopper, Szentes: Gust. Eisdorfer, Woth und
 in Szoboszló: bei Jacob Turay.
 (Nr. 108. 363—6.12)

Arlejteski hirdetés.

Az aradmegyei közkórházi beteges-
 számlára 1867. évben kiszolgáltatandó étekek ára megállapítása végett,
 folyó évi November 28-án délutáni 3
 órakor a megyei másod-alispáni irodában
 árlejteski fog tartatni.
 Az illető árlejteski 200 forint bánom-
 pénzt tartoznak letenni, a bánompénzzel
 ellátott zárt ajánlatok is határozott árak
 kitételével elfogadhatnak; melyek a kör-
 házi bizottmányi elnök urnak, az árlej-
 teski határidő délelőtti 11 óráig benyuj-
 tandók, utóajánlatoknak azonban hely-
 nem fog adatni.
 A feltételek a kórházi gondnokság-
 nál megtekinthetők.
 Kelt Aradon a megyei közkórházi
 bizottmány által 1866. évi november
 10-én tartott üléséből.

Hirdetmény.

Aradmegyei eprekerteiben 10,000 dar-
 ab eper- s 300 darab oltvány 2., 3. és
 4-éves gyümölcsele-csemeték, valamint
 100 darab kert díszbokrok eladóvá tét-
 tetvén, a venni szándékozók szivesked-
 jenek Hudecz Jakab megyei eprekerte-
 zésnél jelentkezni.
 A csemeték árai következők:
 Eperfa-csemeték 20 kr., 15 kr. és 10 kr.,
 Gyümölcsele-csemeték 35 kr., 30 kr. és
 20 kr.
 Aradon 1866. évi November 12-én.
 Alispán:
Speich Imre

Küldemény.

Die mit Verlautbarung vom 5. No-
 vember 1866. Zahl 23.657, auf den 19.
 November 1866. ausgeführte Nachver-
 steigerung des Bezugsungs-Bezuges
 von Wein und Weizen in Battonya, wird
 unterbreiten.
 Arad am 14. November 1866
K. l. Finanz-Bezirks-Direction.

Aufhebung des Special-Tarif Nr. 13.

Man beehrt sich anzuzeigen, daß vom 1. December l. J. an, der im Verlethe
 mit der südböhmischen Linie der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft be-
 stehende Special-Tarif Nr. 13, außer Wirksamkeit gesetzt wird.

Hirdetés.

Az aradmegyei kórházi épület alatti
 mintegy 3500 akóra való pinczék 1867.
 évi Január 1-től bérebe adandók.
 Bűvebben értekezhetni a kórházi
 gondnoksággal.
 Kelt Aradon a megyei kórházi bizott-
 mány által 1866. évi november 10-én
 tartott üléséből.

Arverési hirdetés.

Pécskán az ugynevezett „Gedusi erdő-
 szélén, a csöszház mellett lévő 50 öl
 kemény, 6 öl pulva nyár-, 6 öl gal-
 tuzifa; 60 darab egészen kivágot szőlő-
 és tölgy-, végre 400 darab oszlopnak
 valós íri, békentes bírói árverésen leendő
 eladása körélméletvén, ezen árverésnek
 a helyszínen leendő fogamatotására a
 bíroság által l. év November 22-iki
 napjának d. e. 9 órája tüzetvén ki, erre
 a venni szándékozók azzal hivataak
 meg, miként az eladás a megvett fane-
 miek értékének kézpérez általi kifize-
 tése mellett fog megtartatni.
 Pécskán, 1866. november 11-én.
Hofbauer István,
 k. esküdt.

Local-Veränderung.

Der Gesertigte beehrt sich hiemit einem hochachtungsvollen Publicum die ergebene
 Anzeige zu machen, daß er aus dem Wintler'schen Neugebäude in der Frau Witwe
 Andrenyi'sche Haus, Hauptplatz Nr. 47 überziedelt ist.
 Für das ihm bisher bewiesene ehrende Vertrauen höchlich dankend, bittet er
 ihm daselbst auch in seinem neuen Local gütigst bewahren zu wollen und empfiehlt
 er sich gleichzeitig zur Ueberrahme und promptesten Ausföhrung aller in sein Fach
 einschlägigen Arbeiten.
 Arad, 14. November 1866.
Moriz Heim,
 Schloßmeister.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. November.

Staatfunds.	Gold.	Wanr.	Gold.	Wanr.	Gold.	Wanr.	
5% Herr. Währ.	54.25	54.35	Nordbahn	93.50	94.50	Graf St. Genez	23 — 24 —
5% National	66.20	66.40	Staatsbahn	125 —	125 —	Öfner	23.50 24.50
5% Metallbank	58.75	58.85	Subbahn	89.50	90.50	Fürst Windischgrätz	17 — 18 —
5% Comp. Anstalt	—	—	Werbahn	114 —	114.50	Graf Balbhem	20 — 21 —
Loth von 1839	150 —	150 —	Grundentl.-Oblig.	—	—	Regierg	12 — 13 —
Loth von 1854	149 —	150 —	ungarische	71.25	71.75	Wesffel.	—
Loth von 1860	79.60	79.70	2em. Slav.	79.50	71 —	Frankfurt 100 fl. f. d. B.	108 — 108.40
Loth von 1864	88.25	88.75	Proactide	—	—	Hamburg 100 fl. W.	95.50 95.75
Loth von 2. d. fl. 59	—	—	Niederböhmer	65.65	66.25	Vonbon 100 fl. Sterling	128.10 128.60
Madoff-Vote	—	—	galizische	66.75	67.50	Paris 100 Francs	51 — 51.10
5% Staatsanlehen	99.50	99.75	Bukovina	65.75	66.50	Constanten.	—
5% Erb. 1864	—	—	Credit	125.75	126 —	Wanr.-Dafaten	6.2 1/2 6.10 1/2
5% Staatsanlehen	—	—	Dampffahrt	81 —	83 —	Napolcaudor	6.9 1/2 6.10 1/2
5% Silberanl. 1865	—	—	Zrieftler	111 —	113 —	Compagnie de	16.27 16.28
Judicialactien.	—	—	Loth	—	—	Compagnie de	—
Creditactien	150.30	150.45	Wanr.	—	—	Compagnie de	—
Bankactien	714 —	716 —	Wanr.	—	—	Compagnie de	—
Anglo-österreichische Bank	—	—	Wanr.	—	—	Compagnie de	—
Comptobank	592 —	594 —	Wanr.	—	—	Compagnie de	—
Donau-Dampfsch.	470 —	471 —	Wanr.	—	—	Compagnie de	—